

Wahrscheinlich erwartete sie irgendeine befreiende Tat von ihm, einen rettenden Einfall. Er überlegte. Mit Geld war diese Sache leider nicht abzumachen, Fred Angermann stammte selbst aus reichem Hause . . .

Der Zug ratterte Garmisch entgegen. Für die Berge draußen hatte Reimers nicht einen Blick. Er sann auf einen Ausweg und fand ihn nicht. Den Zug zu verlassen, hätte keinen Sinn gehabt, denn Fred wäre sicher gleichfalls ausgestiegen. Der Gong rief zum Mittagessen in den Speisewagen. Ein Mitreisender packte genießerisch Schinkenbrötchen und hartgekochte Eier aus. Ellen und Reimers blieben sitzen. Sie hatten keinen Appetit. Sie kamen sich beide wie belagert vor, aber schließlich konnte das ja nicht so bleiben, und sie entschlossen sich, das Abteil gemeinsam zu verlassen, um im Gang ein wenig auf und ab zu gehen. Vielleicht — so hoffte Reimers — war der Belagerer jetzt fort.

Aber Fred Angermann war da . . . Dunkel, groß und drohend lehnte er am Fenster.

Ruhe! Nur Ruhe! Reimers spürte Ellens zitternde Hand auf seinem Arm, dann entfiel ihr das Täschchen. Die beiden Männer bückten sich danach. Das geschah gleichzeitig, aber Fred war schneller, obwohl er weiter fort gestanden hatte, und Reimers behielt vom raschen Bücken einen Druck im Kopf, der erst am Abend wich.

Ellen nahm das Täschchen stumm aus Freds Händen, und er trat wortlos zurück, ohne seine Augen von ihr zu lassen. Um gleichgültig zu erscheinen, versuchte Reimers, sich eine Zigarette anzubrennen, aber auch seine Hände flatterten, er war ein wenig ungeschickt, ein Luftzug vom offenen Fenster her blies ihm das Hölzchen wieder aus. Nur Ruhe, Ruhe! Er wiederholte den Versuch, der abermals mißlang. Da warf er die Zigarette auf den Boden und zog sich mit Ellen ins Abteil zurück. Ein geschlagener Mann . . .

Er wußte, daß er unterlegen war. Er wußte, daß er zu dem Fenster hätte gehen müssen, an dem der Rivale stand, daß er ihn hätte zur Seite schieben und das Fenster schließen müssen. Das wußte er, und noch viel mehr. Er ließ den Kopf hängen und sah trübe aus dem Zug hinaus. „Du bist zu alt . . . du bist zu alt . . .“, ratterten die Räder unaufhörlich, unerbittlich.

Sie kamen nach Innsbruck, sie fuhren an den steilen Wänden des Karwendelgebirges entlang. Reimers saß mit erloschenen Augen. Ellens Fürsorge und ihre ängstlichen Fragen wehrte er müde ab. Was plante Fred Angermann? Würde er im gleichen Ort den Zug verlassen, im selben Hotel absteigen?

Am Brenner gab es eine halbe Stunde Aufenthalt. Lokomotivenwechsel, Paßkontrolle. Bei der Abfahrt stellte Ellen fest, daß Fred im Nebenabteil Platz genommen hatte. Da sie nicht wußten, ob er nicht auch im Schlafwagen ihr Nachbar sein würde, beschlossen sie, auf ihren Plätzen zu bleiben.

Es wurde eine lange Nacht. „Versuch zu schlafen“, bat Reimers, und Ellen legte ihren Kopf an seine Schulter. Der Zug brauste in die Dunkelheit hinein, und die Räder sangen ohne Unterlaß ihr böses Lied. Reimers saß wach und lauschte. War er wirklich schon zu alt für dieses Mädchen? Er liebte es, aber er würde bereit sein, sich zurückzustellen, wenn es besser für Ellen wäre. Ja, er fühlte sich dem Kampf nicht mehr gewachsen!

Sie schlief. Ihr regelmäßiger Atem streifte seine Hand. Er streichelte ganz sacht ihr helles, blondes Haar, und seine Augen waren heiß und trocken von ungeweinten Tränen. In dieser Nacht faßte Reimers den Entschluß, Ellen freizugeben.

Am frühen Morgen

kamen sie in Rovereto an. Die Sonne stieg eben über die flachen, weißen Häuser, und das aus der Nacht geborene Wunder des italienischen Frühlings begrüßte die Reisenden mit lauen Blütendüften.

Sie hatten den Zug verlassen und standen auf dem Bahnsteig, während ein Träger nach ihren Koffern rannte. Ursprünglich hatte der Plan bestanden, die Kleinbahn nach Riva zu benutzen, und Reimers überlegte angestrengt, wie er mit Ellen reden sollte. Er war sich nicht klar darüber. Nur sagen mußte er es ihr, auf alle Fälle sagen, daß nun alles zwischen ihnen zu Ende sei. Es war so schwer!

Da entstieg Fred Angermann dem Zuge, aber er sah nicht finster zu ihnen herüber wie am Tag zuvor, sondern er war damit beschäftigt, einer hübschen, jungen Dame beim Aussteigen zu helfen. Offenbar eine Reisebekanntschaft, die ihn nun völlig in Anspruch nahm, denn er zeigte sich sehr bemüht um sie, lachte und schien an gar nichts anderes mehr zu denken. Ellen machte große Augen.

„Es scheint, daß er sich schnell getröstet hat“, sagte sie, und aus ihrer Stimme klang ein kleines bißchen verletzte Eitelkeit.

Reimers sagte gar nichts. Er atmete die warme Luft, sah in den blauen Himmel und gab dem Träger einen Lireschein von solcher Höhe, daß der Mann sofort verschwand und sich erst wieder zeigte, als der Zug nach Riva hinter den weißen Häusern längst verschwunden war.